Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I. Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Donnerstag, den 24. August 1916. Nr. 235.

Die Italiener in Saloniki.

General Serrails Offensive wurde durch die Ententepresse und die ihr nahestehenden neutralen Zeitungen mindestens ein halbdutzendmal angekündigt. Aber auch hier ist es, wie so oft bei anderen Gelegenheiten, zu einer papierenen Demonstration im Lager der Alliierten gekommen. Am 17. August hat die bulgarische Gesamtoffensive eingesetzt und jeder Tag bringt neue erfreuliche Erfolge unserer Verbündeten, die auf der ganzen Front bedeutende Fortschritte erzielen.

Gestern meldete der offizielle Draht, dass die italienischen Truppenlandungen in Saloniki begonnen haben. Diese Tatsache liefert den Beweis, dass der Druck, den der Dreiverband auf seinen Genossen im Laufe des letzten Jahres ausgeübt hat, nun doch ein greifbares Ergebnis gezeitigt hat. Cadorna hat sich immer gesträubt, seine Front zu schwächen, er ist bisher allen Vorstellungen der englischen und französischen Minister, Militärs und Diplomaten gegenüber standhaft geblieben — der letzte grosse Kriegsrat in Paris, der Besuch englischer Minister in Italien haben aber dennoch den internenSieg über den italienischen Oberbefehlshaber herbeigeführt. Die italienische Presse verherrlicht naturgemäss diesen jüngsten Entschluss Italiens, das, durch die ausserordentlich opfervollen Kämpfe an seiner Nordfront gezwungen, seine Balkaninteressen bisher nicht genügend vertreten konnte. Nun versuchen die bekannten italienischen Hetzblätter, die Pression des Dreiverbandes zu vertuschen und von einer freien Entschliessung Italiens zu sprechen, das nunmehr energisch in die Ereignisse auf dem Balkan eingreifen wolle. Mit grosserAufmachung wurde die Landung der italienischen Soldaten in Saloniki vollzogen, Musikkapellen schritten an der Spitze der Truppen, die von Abteilungen der Alliierten flankiert waren. So sollte nach aussen hin dieser endlich erzwungenen italienischen Hilfe der Anschein festlichen Gepränges vor der Welt verliehen werden — ein Schauspiel, das dem Beobachter genug Anlass zu verschiedenen Betrachtungen gibt.

So kann es auch weiter nicht verwundern, dass ein Blatt wie der „Secolo" erklärt, die Italiener würden den Sieg der Zentralmächte über Serbien zunichte machen. Wir finden hier die bekannte und beliebteRuhmredigkeit, die alle Aktionen der Entente, vornehmlich der grossprecherischen Italiener, einleiten. Dabei ist es charakteristisch, dass der Mailänder „Corriere della Sera" ausdrücklich betonen zu müssen glaubt, Italien erscheine in Saloniki nicht zu einem bloss repräsentativen Zwecke, sondern um sich an der Seite der Verbündeten kraftvoll zu schlagen. So genau kennt dieses Blatt die Meinung, die man in der Welt von Italien hat, dass es einen noch gar nicht erhobenen Vorwurf von vornherein zurückweist. Trotzdem steht es natürlich fest, dass die Landung der Italiener in erster Linie, wenn nicht ausschliesslich, politischen und nicht militärischen Charakter hat. Man braucht nur an die Kriegshetze zu denken, die noch immer von den Alliierten in Rumänien mit Hochdruck betrieben wird, und auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien, das durch die bekannten Auseinandersetzungen auf handelspolitischem Gebiet eine nicht gering zu veranschlagende Verschärfung erfahren hat, könnte durch das Erscheinen der Italiener in Saloniki kritisch beeinflusst werden.

Die Welt sieht also wieder einmal, dass die Entente mit ihren vielfältigen und divergierenden Interessen noch einen Versuch macht, den Anschein des einheitlichen Vorgehens zu erwecken — gleichzeitig stellt es sich aber heraus, dass alle Winkelzüge und diplomatischen Umtriebe des Vierverbandes die Entschlüsse der Zentralmächte nicht im geringsten zu beeinflussen vermögen. Während die Alliierten Konferenz auf Konferenz abhielten, in Rumänien schürten, das Saloniki-Heer, aus Serben, Engländern, Franzosen, Farbigen und Italienern bestehend, als stärksten Stützpunkt ihrerBalkanpolitik bezeichneten, haben die Bulgaren, mit deutschen Truppen vereint, unbeirrt durch das Geschrei ringsum, den Vormarsch aufgenommen. So ist Sarrail trotz aller Beschönigungsversuche der Franzosen und Engländer in die Defensive gedrängt und es ist mehr als fraglich, ob die Ankunft der Italiener in Saloniki mehr als demonstrativen Charakter besitzt.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 23. August 1916 Wien, 23. August 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Westlich von Moldawa erstürmten deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie 200 Mann und 2 Maschinengewehre einbrachten.

Bei Zabie wurden russische Vorstösse abgeschlagen.

Im Gebiete des Kukul stehendes Gefecht, weiter nördlich bei geringer Kampftätigkeit und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstenländischen Front unterhielt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhafteres Feuer. Die italienischen Flieger entfalteten rege Tätigkeit.

Bei Wochein-Feistritz fiel ein Doppeldecker in unsere Hände. Die Insassen wurden gefangen genommen.

In Tirol brachte uns eine Unternehmung an der Fleimstalfront 80 unverwundete Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Im Raume von Valona entwickelte der Feind erhöhte Tätigkeit. Eines unserer Kampfflugzeuge, vom Stabsfeldwebel Arigi geführt, schoss im Kampf mit vier Farman-Doppeldeckern zwei ab. Einer liegt nächst der Skumbimündung, der zweite stürzte ins Meer und wurde von einem feindlichen Zerstörer geborgen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML

Der Reinertrag der Zeitung fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

TELEGRAMME.

Die Feier des 18. August im Militär-Generalgouvernement von Serbien

Wien, 23. August. (KB.)

Das Geburtsfest Seiner Majestät wurde im ganzen Militär-Generalgouvernement von Serbien festlich begangen. In den Bezirken Krupanj, Gornij Milanovac, in den Städten Obrenovac, Valjevo, Jagodina und Požega fanden Festmessen statt. Abordnungen der Bevölkerung erschienen bei den Bezirkskommandanten und trugen die Bitte vor, den Ausdruck ihrer Loyalität aus Anlass des Allerhöchsten Geburtsfestes darbringen zu dürfen.

Die Orte prangten in reichem Flaggenschmuck. Auf den Höhen in der Umgebung von Gornij Milanovac flammten am Vorabend mächtige Feuer auf und auch sonst waren die Städte reich illuminiert. Ueberall bewies die Bevölkerung ihre Loyalität durch rege Beteiligung an den verschiedenen Festlichkeiten.

Bevorstehende Ankunft der „Deutschland".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 23. August.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Bremen: Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Alfred Lohmann hat die Vertreter der grossen deutschen Zeitungen eingeladen, um ihnen bei der Ankunft der „Deutschland", die für heute oder morgen zu erwarten ist, genaue Aufklärungen zu geben.

Die bulgarische Offensive.

Vollständige Niederlage der Ententetruppen an der Struma.

Sofia, 22. August. (KB.)

Der Generalstab teilt mit:

Im Strumagebiet schlugen wir den Gegner gänzlich, der sich durch die Flucht auf das rechte Flussufer rettete. Das ganze Gebiet um die Dörfer Erniköj, Nevolen und Topalovo ist mit Feindesleichen übersät. Acht Maschinengewehre, eine Menge von Gewehren, Granaten und Artilleriematerial wurden erbeutet. 190 unverwundete und 60 verwundete Gefangene blieben in unserer Hand. Grosse Mengen von Ausrüstungsgegenständen, die das Schlachtfeld bedecken, zeugen von der vollständigen Niederlage des Feindes.

Die Angriffe, die die Franzosen seit 10 Tagen gegen unsere Stellungen südlich und westlich des Doiransees fortsetzten, sind vollständig gescheitert.

Auf dem rechten Wardaruser nahmen wir während des Angriffes in der Umgebung von Majadag eine feindliche Abteilung gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Der rechte Flügel setzt seine Operationen fort.

Besetzung von Kavalla.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 23. August.

Nach einer Meldung der „Agence Balkan" aus Athen sollen die über den Nestos vordringenden Bulgaren Kavalla besetzt haben.

Das italienische Detachement.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 23. August.

Nach dem „Secolo" verfügen die Italiener in Saloniki über sehr viel Artillerie und ungeheure Mengen von Munition.

Die Engländer bleiben in der Reserve

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 23. August.

Wie aus London berichtet wird, verlautet dort in unterrichteten Kreisen, der französische Kriegsrat habe beschlossen, dass die Saloniki-Armee die bulgarischen Angriffe durch Gegenangriffe erwidern müsse.

General Catonier soll den Auftrag erteilt haben, die Serben und Franzosen mögen vorgehen, während die Engländer in der Reserve bleiben. Unter den französischen Offizieren herrscht arge Verstimmung, da sich die Engländer geweigert haben, mit den Serben an die Front zu gehen.

Höchste Spannung in Athen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 23. August.

Der Korrespondent des „Corriere della Sera" meldet, dass die Lage in Athen sehr beunruhigend sei.

Der Ministerrat tagt in Permanenz. Der Ministerpräsident hatte mit dem Chef des Generalstabes Dusmamis eine längere Unterredung.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 23. August. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irak- und Persische Front: Unverändert.

Kaukasusfront: Am rechten Flügel wurden vereinzelte Angriffe des Feindes, die gegen einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen gerichtet waren, durch Gegenangriff unserer Truppen unter ungeheuren Verlusten für den Feind vollständig zurückgeschlagen, der im Abschnitt Ognott 3000 Mann verlor. Im Abschnitt bei Righi zählten wir 400 Feindesleichen. Ausserdem machten wir einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Im Zentrum Patrouillengefechte.

Günstige Ernteaussichten in Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 23. August.

Das „Berliner Tageblatt" veranstaltete in verschiedenen Landesteilen eine Umfrage wegen der Ernteaussichten.

Ueberall ergab sich das gleiche erfreuliche Resultat: Gute, stellenweise sehr reichliche Mittelernte. Neben dem Getreide weist auch die Futtermittelernte ein ausgezeichnetes Ergebnis auf, desgleichen verheissen die Winterkartoffeln im grossen und ganzen guten Erfolg.

Englisches Unterhaus.

Asquiths Angst vor dem Parlament.

London, 22. August. (KB.)

(Reutermeldung.) Im Unterhaus erklärte der Unterstaatssekretär Addison über die Explosion in der Munitionsfabrik, dass 20 Leichen geborgen wurden. Wenn auch durch die Explosion gewaltige Zerstörungen angerichtet worden seien, so seien die Verluste doch nicht so schwer, wie man zuerst annahm.

Der Radikale Ponsonby stellte die Anfrage, ob für den Fall, dass während der Parlamentsferien Verhandlungen angeknüpft werden sollten, um die Feindseligkeiten zu beenden, der Ministerpräsident

Hygienische Betrachtungen.

Regimentsarzt Dozent Dr. Moldovan stellt im Juliheft der Feldärztlichen Blätter der k. u. k. II. Armee folgende „Hygienische Betrachtungen" an:

Es mag wohl gewagt erscheinen, ein historisches Datum, und sei es noch so bedeutungsvoll, wie der 22. Juni 1915, mit der Entwicklung der Hygiene im Bereiche einer Armee in Zusammenhang zu bringen. Bedenken wir doch, dass die hygienische Arbeit im Felde nicht allein durch Vorbildung und Erfahrung geleitet wird, dass die militärische Situation, Witterung usw. die hygienische Arbeitsmöglichkeit ganz wesentlich beeinflussen und ganz neue, ihnen angepasste Massnahmen — also eine schöpferische, schaffende Tätigkeit des Hygienikers — erforderlich machen, bedenken wir ferner, dass für eine solche schaffende Arbeit Selbstgefühl und Schaffensfreude eine wesentliche Komponente des Erfolges darstellen, so ist es erklärlich, dass der Siegeszug in Galizien, die Eroberung von Lemberg mitbestimmend waren für die weitere Entwicklung der Hygienie bei unserer Armee.

Solange in den Karpathen das heisse Ringen währte und in dem mühseligen, andauernden Kampfe allein der strategische Erfolg das Ziel des Strebens war, gab es weniger Möglichkeit für die Organisation hygienischer Detailarbeit. Unter dem schweren Drucke der allgemeinen Situation konnte die Sorge um den einzelnen Mann nicht in dem gewünschten Masse zur Geltung kommen. Die hygienische Detailarbeit beschränkte sich auf eine lokale Intervention bei Auftreten von Seuchen und in gleicher Weise waren die allgemein hygienischen Massnahmen beschränkt auf ein fallweises Eingreifen bei Auftreten von Infektionskrankheiten.

Vorbeugend wurde nur durch Schutzimpfungen gewirkt, u. zw. fast ausschliesslich gegen Cholera. Die Parole war: Durchhalten um jeden Preis, ohne Rücksicht auf den einzelnen Mann, welcher in der Front nur so lange von Bedeutung war, als er kämpfte. Es war in jener schweren Zeit nicht anders möglich.

In jenen schweren Tagen wurde die Saat gelegt für ein grosszügiges Wirken zur Erhaltung des Mannes, welcher so schwer zu kämpfen und zu leiden hatte. In den Sonnentagen der Wiedereroberung Lembergs kam der Keim zur ungehemmten Entfaltung. Das Gefühl unendlicher Dankbarkeit für die heldenmütigen Kämpfer, das Bewusstsein, nach schweren Verlusten unbedingt mit jedem Mann haushalten zu müssen, gaben Veranlassung, mit allen Kräften und allen Mitteln zur Erhaltung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit des einzelnen Mannes zu wirken. Die Bedeutung dieses Problems hat später im Auftrage Sr. Exzellenz des Armeekommandanten der Armeegeneralstabschef GM. Dr. Bardolff in einer Aerztekonferenz erschöpfend beleuchtet und zahlreiche Anregungen gegeben.

Es galt zunächst, den hygienischen Dienst zu organisieren und alle verfügbaren Kräfte zu harmonischer, erfolgreicher Arbeit zu vereinen. Eine schwere Choleraepidemie unter der Zivilbevölkerung des neuen Armeebereiches, die drohende Infektionsgefahr für die Armee selbst, ward zur praktischen Basis für diese Organisation. Alle verfügbaren ärztlichen Kräfte und Sanitätsanstalten wurden in den Dienst der Seuchenbekämpfung gestellt. Der Armeebereich wurde rayonniert, im Bereiche der Korps übernahmen die Frontärzte und Frontanstalten die Assanierung, im Etappenraum armeeunmittelbare Anstalten und eigens formierte Assanierungs- und Impfkolonnen.

Für die Cholerabekämpfung wurden einheitliche Direktiven herausgegeben, ein obligatorisches Meldesystem schuf einen steten Kontakt zwischen der leitenden Zentrale und den ausübenden Aerzten. Letztere hatten in ihrem Rayon eine gewisse Selbständigkeit und waren für die sinngemässe Durchführung der notwendigen Massnahmen verantwortlich. Mit wahrem Feuereifer oblagen alle Aerzte ihrer Pflicht, die Bevölkerung fast des ganzen Armeegebietes wurde durchgeimpft, die Gemeinden wurden assaniert, die Kranken und Kontaktpersonen isoliert, die Desinfektionsmassnahmen strengstens durchgeführt und der Erfolg dieser schweren, überall mit zielbewusster Energie durchgeführten Arbeit war ein baldiges Erlöschen der Seuche.

So wurde hygienisches Denken und Schaffen innig und überall mit der ärztlichen Tätigkeit verwoben. Hygienisches Wirken war nicht mehr

schliesslich das Parlament einberufen würde, um darüber zu beraten. Asquith erwiderte scharf: Nein, ich kann keine solche Verpflichtung eingehen.

Einberufung der Achtzehnjährigen in England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 23. August.

Der „Tagesanzeiger" meldet aus London: Die neuen, Samstag veröffentlichen Aufgebote beweisen, dass England sein Prinzip, keine Soldaten unter 19 Jahren mehr einzuberufen, nicht mehr aufrechterhalten kann. Es werden schon die Achtzehnjährigen eingezogen.

Der Seekrieg.

London, 22. August. (KB.)

Lloyds Agentur meldet: Der italienische Dampfer „Erix" und der italienische Segler „Dia" wurden versenkt.

Die Kampftätigkeit in der Nordsee

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Christiania, 23. August.

Der norwegische Passagierdampfer „Haakon VII." begegnete auf seiner Reise nach Bergen am 20. August mitten in der Nordsee einer mächtigen englischen Schlachtflotte von etwa 100 Kriegsschiffen. Auch sichtete er mehrere Zeppeline.

Die Knechtung der Neutralen.

Bevorstehende Blockade Schwedens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 23. August.

Die schwedischen Guthaben bei Londoner Banken werden allgemein zurückgezogen und holländischen Banken überwiesen. In politischen Kreisen der Niederlande herrscht die Ansicht, dass noch vor Ende dieses Monats die formelle Blockade Schwedens durch den Vierverband erfolgen wird.

Englands Fischzüge.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 22. August.

In Ymuiden traf ein holländischer Dampfer ein, der berichtet, dass er bei seiner Abreise aus Leith gesehen habe, wie 11 holländische Segelschiffe und 12 Fischdampfer von englischen Schiffen eingeschleppt wurden.

Ein Riesenbetrug bei der russischen Südostbahn.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 23. August.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurde auf Befehl des Ministerrates der Direktor der Südostbahn und der gesamte Verwaltungsrat wegen Betruges und Unterschlagungen verhaftet.

Die Funktionäre, unter denen sich vier Exzellenzen befinden, haben Eisenbahnschwellen, für die sie 1·4 Rubel bezahlt haben, der Regierung mit 4·87 Rubel verkauft. Der Gesamtbetrag der Unterschlagung übersteigt 24 Millionen Rubel.

Die Sanitätspflege im Militär-Generalsgouvernement von Montenegro.

Cetinje, 22. August. (KB.)

Anlässlich der in der vorigen Woche erfolgten Inspizierung der Spitäler durch Generalstabsarzt Dr. R. v. Töply wird über die Sanitätspflege im Militär-Generalgouvernement von Montenegro mitgeteilt:

Die sanitär-hygienischen Einrichtungen des Landes waren vor dem Kriege überaus einfach ausgestaltet. Das Land besass nur ein grösseres Spital, das Danilo-Spital in Cetinje, das unter Leitung eines auf deutschen Kliniken ausgebildeten Operateurs stand. Ausserdem waren in Niksic und Podgorica je ein kleines Zivilspital vorhanden.

Sofort nach Einführung der Militarverwaltung wurde mit der sanitäts-hygienischen Ausgestaltung begonnen: Das Danilo-Spital in Cetinje wurde in eigene Verwaltung übernommen und es werden daselbst nicht nur die kranken Zivilpersonen des Kreises, sondern auch chirurgisch Kranke aus dem ganzen Land aufgenommen. In Cetinje bestehen ferner ein mobiles Reservespital, ein Reservespital, ein Epidemiespital, das ein allgemein als hervorragendes Institut bekanntes bakteriologisches Labaratorium besitzt, und ein zahnärztliches Institut. In den Kreisen Podgorica, Niksic, Kolasin, Staribar und Ipek wurden Zivilspitäler bis zu 50 Betten von den Städteverwaltungen errichtet und mit deren Leitung Kreis-, teilweise auch Stadtärzte betraut. Nur im Kreise Plevlje wurde kein Zivilspital errichtet, da die Bevölkerung in dem räumlich sehr gut ausgestalteten Feldspital Aufnahme findet. In jedem Kreise fungieren Kreisärzte als Referenten des Kreiskommandos für sanitäre Angelegenheiten des Kreises; den Stadtärzten obliegt die Armenbehandlung, die Sanitätspolizei, Totenbeschau usw. In allen Kreisen sind Salubritätskommissionen zur Durchführung der sanitäts-hygienischen Massnahmen aufgestellt. Die vorhandenen Wasserleitungen wurden durch Fassung neuer Quellen erweitert, die Brunnen nach chemisch-bakteriologischer Untersuchung mit Pumpwerken versehen und viele neue Brunnen erschlossen.

Die Bevölkerung wurde gegen Blattern und Cholera geimpft. Nach je drei Monaten wird die Cholera-Impfung fortgesetzt.

Die im Lande bestehenden Apotheken werden teils von den Eigentümern, teils von der Militärverwaltung geführt; diesen werden beim Bezuge der Medikamente, Drogen usw. Erleichterungen durch Gewährung von Zoll- und Steuerfreiheit zugestanden. Alle Apotheken werden halbjährig kommissionell visitiert.

Infektionskrankheiten kommen nur sporadisch vor. Epidemien wurden bisher nicht wahrgenommen. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung kann dermalen als befriedigend bezeichnet werden.

Die Beisetzung des Erbprinzen Salm-Salm.

Berlin, 23. August. (KB.)

Erzherzogin Isabella, die Gemahlin des Armeeoberkommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich, ist in Begleitung der Erzherzoginnen Gabriele und Isabella Marie sowie des Erzherzogs Albrecht hier angekommen. Die Erzherzogin wurde im Bahnhof von ihrer Tochter, der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin Prinzen Hohenlohe-Schillingsfürst und der verwitweten Erbprinzessin

---

das Vorrecht einer begrenzten Zahl von Fachleuten, denn jeder Arzt der Armee hatte es durch praktische Erfahrung gelernt, bei Seuchengefahr selbständig die ersten notwendigen Massnahmen zu treffen.

Als zweite Massnahme wurde nach dem gleichen Prinzip der Dezentralisation der Badeinfektions- und Entlausungsdienst bei der Armee organisiert. Grosse stabile Badeinfektionsanstalten wurden im Etappenraum entsprechend verteilt, etabliert, leicht mobile Anstalten mit der gleichen Bestimmung wurden bei den Fronttruppen eingeteilt, u. zw. mindestens eine pro Division. Hier erfolgte auch der Wäscheaustausch. Jeder Mann kam in etwa vierwöchentlichen Intervallen immer wieder zum Bad, zur Desinfektion und Entlaussung und erhielt reine Wäsche.

Im Schützengraben selbst oder in unmittelbarer Nähe wurden Badeanstalten bei jedem Regiment improvisiert, jeder Mann erhielt etwa jede zweite Woche ein warmes Bad. Die Arbeit war überall eine systematische und wohl organisiert; auch hier waren alle Aerzte der Armee aktiv beteiligt, von der Notwendigkeit und der grossen vorbeugenden Bedeutung dieser allgemein hygienischen Massnahmen durchdrungen. Der Wert dieser Aktion lag nicht allein in der Entlausung, der Verhütung des Fleckfiebers; die periodische gründliche Reinigung und Desinfektion war die erfolgreichste Prophylaxe gegen die durch Kontakt übertragbaren Infektionskrankheiten (Ruhr, Bauchtyphus und Cholera), das regelmässige Bad, oft gewürzt durch Kinovorstellungen, Darreichung von Liebesgaben, durch die Möglichkeit, einige Stunden durch Lektüre und ungestörtes Plaudern verbringen zu können, hatte einen hohen seelischen Einfluss auf die Mannschaften, hob ihre Leistungsfähigkeit und Dienstfreude. Ein wichtiger Schritt nach vorwärts zur Erhaltung des Mannes.

Doch es gab kein Stillstehen. Erholungsheime wurden geschaffen, u. zw. pro Regiment eines, mit einer Aufnahmsfähigkeit von 2—3% des Standes, wo erholungsbedürftige, schwächliche Soldaten durch 8—10 Tage in sonniger Waldgegend, bei guter Verpflegung, leichter Arbeit, Lektüre, Sport und bequemer Unterkunft seelisch und körperlich gekräftigt werden können. Es war gedacht, diese Wohlfahrtseinrichtungen in der Front durch Errichtung von Zentralerholungsheimen zu ergänzen, wo der Aufenthalt durch 1—2 Wochen durch Sonne und Wald, sehr gute Verpflegung, Bibliothek und Spielhalle, Unterricht und Musik, Freibad und Sonnenbad, Sport und Theater zur wahren Erholung geführt hätte und wo Gelegenheit gewesen wäre, manches wichtige volkshygienische Problem der jetzt so empfindlichen und aufnahmsfähigen Soldatenseele näherzubringen, als elementare soziale Vorarbeit für die Zukunft. Das Projekt harrt noch der Verwirklichung: wenn ruhigere Zeiten kommen, wird es unsere erste Arbeit sein.

Wir sehen, dass ein Teil der Massnahmen darauf hinzielt, dem Mann in der Front eine Heimat zu schaffen, ihn zu freudiger Mitwirkung an hygienischen und volkshygienischen Massnahmen zu erziehen. Diese Erziehung lässt sich nicht durch Befehle und Vorschriften erzielen, der stete fürsorgliche, kameradschaftliche Kontakt zwischen Offizier, Arzt und Mann allein schafft den Boden für ein günstiges Gedeihen.

Die enge Zusammengehörigkeit zwischen Offizier, Arzt und Mann ist nicht vielleicht ein Problem, das erst der Realisierung harrt, sie besteht schon längst bei allen Frontformationen, wo schwere Zeiten, Freud und Leid, und besonders das letztere, den Wert des Arztes für das physische und seelische Wohl der Kämpfer ins rechte Licht gerückt haben. Der Arzt ist nicht mehr allein „Doktor" für die Kranken und Verwundeten, er ist nicht bloss ein Faktor, der allein wegen dieser Bestimmung der Front angegliedert werden musste, er gehört zur Front als gleichwertiges, organisches Glied, bestimmt, über seine rein ärztliche Tätigkeit hinaus den Mann in jenem körperlichen und seelischen Gleichgewicht zu erhalten, welches für Siegerringen und Leidertragen dauernden Rückhalt bietet. Und wird erst diese Zusammenarbeit zwischen Offizier und Arzt bewusst und systematisch, so kann sie auch in der kommenden Friedenszeit für die Wiedererstarkung des Volkes reichliche Früchte tragen.

(Schluss folgt.)

Emanuel Salm-Salm sowie den Mitgliedern der Botschaft empfangen.

Die Erzherzogin war infolge der Trauerkunde vom Tode ihres Schwiegersohnes nach Berlin geeilt, wohin die sterblichen Ueberreste des Erbprinzen zu Salm-Salm bereits übergeführt worden waren. Der Entschlafene ist in der in der Karlstrasse gelegenen Maria Viktoria-Kapelle aufgebahrt. Dort fand heute nachmittags um 4 Uhr die Trauerfeier statt, worauf der Verewigte nach Anhalt in Westfalen gebracht wird, um im Erbbegräbnisse seiner Väter beigesetzt zu werden.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 22. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 22. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder grössere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozieres vorgebogene Linie wurden abgewiesen; eine vorspringende Ecke ist verloren gegangen.

Nordöstlich von Pozieres und am Foureauxwald brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserem Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend eindrang. Das württembergische Infanterieregiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe siegreich abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Teilunternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und Clery blieben ohne Erfolg.

Südlich der Somme griffen frisch eingesetzte französische Kräfte im Abschnitt Estrees—Soyecourt an; verlorene Gräben sind im Gegenstoss wieder genommen. Ein Offizier, 80 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Am Stochod setzten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Rudka—Czerewiszcze fort. Bayrische Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wies den Gegner unter für ihn grössten Verlusten jedesmal ab, nahmen 2 Offiziere, 270 Mann gefangen und erbeutete 4 Maschinengewehre.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. Am Luh- und Graberkaabschnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Pieniaki und Zwyzyn drang der Gegner in kurze Grabenstücke ein, bei Zwyzyn ist er noch nicht wieder geworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Czarny Czeremosz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanski und der Kretahöhe hatten keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Alle serbischen Stellungen auf der Malda Nidze Planina sind genommen; der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoss angesetzte Feind am Dzemaat Jeri und im Moglenagebiet blutig zurückgeschlagen.

Zwischen dem Butkovo- und Tahinos-See sind französische Kräfte über den Struma geworfen, weiter östlich ist der Kamm der Smijnica-Planina genommen.

Oberste Heeresleitung.

Von der Schlacht an der Somme.

Die Korrespondenten der amerikanischen Blätter in Berlin senden längere Telegramme über die Lage an der Somme, die in den englischen Blättern Wiedergabe finden. Der Korrespondent der „New Yorker Times", Brown, hatte eine Unterredung mit dem deutschen Oberbefehlshaber an der Somme. Auf die Frage, ob die englische Offensive sich nunmehr abschwäche, erhielt der Korrespondent zur Antwort:

„Nein, denn die Engländer sind zähe. Wir müssen unserem Feinde gegenüber gerecht sein, wir müssen ihn so nehmen, wie er wirklich ist. Die Engländer haben bis jetzt die Hoffnung auf Erfolg nicht verloren und trotz ihrer schweren Verluste, die mir bekannt sind, kommen sie immer wieder. Sie sind hartnäckige Feinde."

„Wie lange wird die Offensive dauern?" fragte Brown.

Der General antwortete: „Die Offensive ist aufgehalten worden und der Höhepunkt ist bereits überschritten, aber die Engländer werden ihre hoffnungslose Offensive vielleicht noch einen Monat, wahrscheinlich noch zwei Monate weiterführen und vielleicht noch länger. Sie sind zähe und ich bin vollständig auf einen Winterfeldzug vorbereitet. Aber meine Front durchbrechen, das können sie nicht, das ist vollständig ausgeschlossen."

Der Befehlshaber schätzt die an der Somme kämpfenden Heere auf eineinhalb Millionen und sagte, dass die Kräfteverteilung nun so ziemlich gleich sei. „Zu Beginn der Offensive ist es nicht so gewesen," sagte der Befehlshaber. „Die Offensive wurde von uns erwartet, aber wir haben vielleicht nicht ganz eine so durchgehende Vorbereitung für die Offensive von der Seite unserer Feinde erwartet, dass sie so ungeheure Kräftemassen zusammenziehen und so grosse Quantitäten von Munition aufhäufen würden. Der Feind hat sich in der Tat sehr gut für die Offensive vorbereitet, besser als wir dachten. Er hat viel durch die Erfahrung gelernt."

Auf die Frage des Korrespondenten, was die Seele der Schlacht an der Somme sei, antwortete der Befehlshaber:

„Artillerie, Artillerie und wiederum Artillerie! Die Partei, die die meiste Munition in das Gesicht des Gegners schleudern kann und deren Infanterie die Bomben am besten wirft, wird Terrain gewinnen. Aber Artillerie spielt die Hauptrolle in dieser Schlacht. Zu Beginn, als es nötig war, Gardinenfeuer auf die feindlichen Minen zu legen, hatte eine meiner Batterien einen Frontabschnitt von 800 Yards zu decken. Nun habe ich eine Batterie für je 100 Yards, um Gardinenfeuer zu machen."

Herr von Wiegand berichtete nach Amerika, auf beiden Seiten seien etwa 10.000 Kanonen in Tätigkeit. Es sei keineswegs ungewöhnlich, dass auf einem kleinen Abschnitt der deutschen Front 200.000 Granaten an einem Tag zu zählen seien. Er schreibt: „Es ist eine Schlachtensymphonie des Todes, das bronzene Orchester hört niemals auf zu spielen. Die französische und englische Artillerie ist grossartig, ich muss meinen Hut vor ihr abnehmen. Aber ich muss noch mehr Ehrfurcht haben vor den Deutschen, die in diesem furchtbaren Gehämmer Tag und Nacht mit dem festen Entschlusse, standzuhalten oder zu sterben, ausharren. Die Hölle der Theologie hat keine Schrecken im Vergleich zu dieser Unterwelt. Die Franzosen und vor allem die Engländer scheinen riesige Massen Artillerie, u. zw. darunter vom schwersten Typ aufgebracht zu haben, riesige Mörser und selbst Schiffsgeschütze, was man an den Detonationen erkennen kann. Aber die deutsche Artillerie ist der französischen und englischen inbezug auf Bedienung, Genauigkeit und Wirkung auch nicht um ein kleines bisschen unterlegen."

Kleine Chronik.

Die Friedensfrage wurde im englischen Unterhause durch Byles zur Sprache gebracht, der auf den in jüngster Zeit in Deutschland zum Ausdruck gebrachten Friedenswunsch hinwies mit der Anfrage, bis zu welchem Grade die britische Regierung gewillt sei, diesem unausgesprochenen Wunsche entgegenzukommen. Asquith erwiderte, die deutsche Regierung habe bisher keine Geneigtheit zu einem Frieden ausser unter Bedingungen bekundet, die für einige der Alliierten unerträglich oder eine Demütigung seien. Es sei vollständig unrichtig, dass der Vierverband durch irgendeinen Druck von England beeinflusst sei.

Die Fleischkarte in Deutschland, die als wöchentliche Höchstmenge 250 Gramm festsetzt, tritt am 2. Oktober in Kraft. Jede Person erhält für je vier Wochen eine Fleischkarte, Kinder bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem sie das sechste Lebensjahr vollenden, nur die Hälfte der festgesetzten Wochenmenge.

Eine grosse Spinnerei in Venedig zerstört. Die unmittelbar neben dem Bahnhof Venedig gelegene Spinnerei „Cottonificia Veneziano", in der 1000 Arbeiter beschäftigt waren, ist beim letzten österreichischen Fliegerangriff gänzlich zerestört worden.

Verschiedenes.

Vom Kanaltunnel und seiner Geschichte. Es wird gemeldet, dass der Bau des Kanaltunnels zwischen England und Frankreich endgültig gesichert sei, und dass es in absehbarer Zukunft zwischen dem französischen Orte Sangatte und einer Station südlich von Dover eine feste Eisenbahnverbindung geben würde. Damit ist das schon so oft in Angriff genommene Problem wieder einmal aktuell geworden. Es blickt auf eine über 100 Jahre alte Geschichte zurück. Schon im Jahre 1802 hatte der Franzose Mathieu den Gedanken, zwischen England und Frankreich einen Unterseeweg anzulegen. Der Tunnel sollte durch Oellampen erleuchtet und mit einer Reihe von Röhren versehen werden, die aus der See hervorragen sollten, um so eine gute Ventilation zu erzielen. Dieser phantastische Plan musste als aussichtslos verworfen werden. Ein halbes Jahrhundert später trat Thome de Gamond mit einem ähnlichen Plane hervor, der sowohl von Napoleon III. als von der Königin Viktoria mit Anerkennung aufgenommen wurde. Weiter gefördert wurde der Plan des englisch-französischen Kanaltunnels durch die Untersuchungen von Sir John Hawkshaw, der sich vor allem eine gründliche Kenntnis des Bodenmaterials an der englischen und französischen Kanalküste verschaffte. Er erklärte als bestgeeignetes Bohrmaterial die Kreide, da bei der Kreideschicht die Wassergefahr wegen der geringen Durchlässigkeit am wenigsten zu befürchten ist. Es bildete sich auf Anregung von Hawkshaw eine französisch-englische Gesellschaft, die schliesslich im Jahre 1882 mit einem fertigen Plan für eine Tunnellinie von dem Fischerdorf Sangatte westlich von Calais bis nach Fanhole östlich von Dover vor die Oeffentlichkeit trat. Man berechnete die Länge des Kanals auf 33·5 Kilometer und meinte, mit dem Bau in etwa 8 Jahren fertig zu werden. Nach dem Vorschlag des französischen Ingenieurs Sartiaux sollten zwei dicht nebeneinanderliegende Haupttunnels im Durchmesser von 5·5 Meter für die hin- und hergehenden Züge angelegt werden. Der Eisenbahnbetrieb sollte im Tunnel natürlich mit Elektrizität bewerkstelligt werden. Auf beiden Seiten hatte man die Tunnelköpfe bereits fertiggestellt, da legte die englische Militärbehörde, an ihrer Spitze Lord Wolseley, ihr Veto ein. Wolseley bezeichnete die Ausführung des Tunnels als einen militärischen Wahnsinn und die Furcht vor einer Invasion, vor einer plötzlichen Ueberrumpelung von Dover, beherrschte ganz England. Es nützte auch nichts, dass immer wieder von französischer Seite versichert wurde, dass es ein leichtes sei, die Mündungen des Tunnels unter den Kanonen von Dover zu halten und dass man im Notfall mit Leichtigkeit den Tunnel unter Wasser setzen könne. Auch Sir William Siemans drang nicht mit seiner Ansicht durch, dass man ja in der Nähe der englischen Tunnelmündung eine Höhlung ausgraben könne, in die ein grosser Behälter mit Schwefelsäure gestellt werden solle, dessen Absperrschieber, elektrisch betätigt, jederzeit von Dover aus geöffnet werden könnte, so dass durch die Einwirkung der Kreide sich Massen von Kohlensäure entwickeln und dadurch den Tunnel für die Menschen ungangbar machen würden. Moltke soll damals in dem Streit der Meinungen für und wider den Kanal gesagt haben: „Ich halte eine Invasion nach England durch den Tunnel für unmöglich. Ebenso könnte man davon sprechen, es sei durch die Tür meines Arbeitszimmers zu erobern." Seitdem wurde die französische Begeisterung für den Plan durch die englische Zurückhaltung zur Untätigkeit verurteilt, und es bleibt abzuwarten, ob jetzt endlich die französische Sehnsucht erfüllt wird.

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert Josef Rosenstock. Das Programm des Samstag, den 26. d.M. im Sokolsaale stattfindenden Konzertes des ausgezeichneten Pianisten J. Rosenstock weist folgende Werke auf: J. S. Bach, Drei Präludien und Fugen, Liszt, Sonate H-Moll, Chopin, Nocturne, zwei Etuden, Impromptu, Reger, Intermezzo und Humoreske, Weber-Liszt, Polacca brillante. Wie bereits mitgeteilt, widmet der Künstler den ganzen Reinertrag des Konzertes für den Witwen- und Invalidenfonds des Krakauer Hausregiments I.-R. Nr. 13. Der gute künstlerische Ruf, den Rosenstock seit seinem ersten Auftreten in Krakau geniesst und der patriotisch-humanitäre Zweck haben beim KrakauerPublikum - nach dem bisherigen lebhaften Kartenverkauf zu schliessen — rege Anteilnahme hervorgerufen. Die noch vorhandenen Karten sind bei F. Ebert, Hotel Saxe, erhältlich.

„Menschen im Kampf" von Curt Moreck. Preis M. 1.—. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. — Dieses Buch darf den Anspruch erheben, in der Kriegsliteratur eine Erscheinung von ungewöhnlicher Art zu sein. Bei diesen Erzählungen handelt es sich um seelische Erlebnisse von Menschen in den Stürmen ausserordentlicher, ja einzigartiger Geschehnisse. Ein Dichter von feinster Empfindsamkeit für jeden sinnlichen und seelischen Reiz, von ungewöhnlicher Schärfe des inneren Gesichts und fast visionärer Kraft des Schauens gestaltet hier einzelne Menschenschicksale in denSchrecken des Kriegs. Er lässt unsern Blick bis in die innersten Regungen der Seele dringen, die Schauer des Geheimnisvollen steigen um uns auf, herbstes Weh des Menschenherzens umklammert uns mit tränenlösender Gestalt. Der blendende Wunderschein einer uns neu eröffneten Welt liegt über diesen Erzählungen. Der Dichter besass auch die Kraft, dieser neuen Welt von Eindrücken und Empfindungen ihre eigene Sprache zu schaffen. Schimmernd und klingend wie gute, neue Münzen sind seine Prägungen, ein funkelnder Schatz von edlen und fein gearbeiteten Kostbarkeiten. Kurz und scharf weiss er die geschauten Bilder vor uns hinzustellen, oft mit verblüffenden Wendungen, die aber dem inneren Auge überraschende Ausblicke öffnen. Unauslöschlich schneiden sich die scharfen Gestalten und die Linien der Geschehnisse in die Seele ein. Es ist im besten Sinne moderne Kunst, was uns hier für eine Mark geboten wird, jene Kunst, die die Rätsel des Seelenlebens lösen und das bisher Unerforschte und Unerlöste mit neuen Zungen reden lassen will.

Houston Stewart Chamberlein, **Ideal und Macht**, München, F. Bruckmann A.-G. (50 Pf.) Der genaue Kenner Englands findet das richtige Wort zur rechten Zeit, uns vor den Absichten und Plänen unseres gefährlichsten Feindes zu warnen, denen wir mit Erfolg nur dann begegnen können, wenn wir das Ideal hochhalten, für das wir letzten Endes kämpfen. e w.

Der Volksbücher-Verlag F. Hoffmann, Hamburg 33, Lämmersieth 18, hat einen wichtigen Beitrag zur Volksernährungsfrage, welche infolge des Krieges im vordersten Interesse steht, mit der Herausgabe der gut ausgestatteten Broschüre **„Praktische Stallhasen- und Ziegen-Nutzzucht mit Kriegskochbuch"** geleistet. Die Schrift trägt als Verfasser die Namen Rödel-Paulus-Zittau, welche dem interessierten Publikum ihre vielseitigen praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiete in klaren und allgemein verständlichen Anleitungen schildern, dabei immer das Prinzip der Sparsamkeit berücksichtigend. Auch weist die Broschüre eine erstaunliche Reichhaltigkeit neuer, bzw. wohl wenig bekannter Kochrezepte von R. Paulus auf, die speziell auf sparsamer Fettverwendung basieren. In dem Kapitel „Praktische Winke für die Kriegszeit" wird u. a. auch eine wohl bisher wenig bekannte Anweisung zur billigen und in jedem Haushalt ausführbaren Seifen-Ersatz-Herstellung gegeben. Die Schrift kostet bei Voreinsendung des Betrages broschiert Mk. 1.— und kartoniert mit Flexibel-Einband Mk. 1.25. frei zugesandt.

Vor einem Jahre.

21. August. In Verfolgung des Feindes zog Reiterei der Verbündeten in Kowel ein und rückt weiter nordwärts vor. — Oestlich der Pulwamündung räumten die Russen ihre Stellungen. — Die Höhen bei Kopytow wurden gestürmt. — Die Russen verloren über 7000 Gefangene.

SPORT.

Wiener Fussball. Am kommenden Sonntag beginnen die Meisterschaftsspiele für die Spielzeit 1916/17. Auf dem Plan stehen: „Rudolfshügel" gegen „Rapid", „W. A. F." gegen „W. Sp. C.", „Hertha" gegen „W. A. C.", „Amateure" gegen „Simmering", „Floridsdorf" gegen „Wacker".

Leopold Grabner, einer der talentiertesten Spieler des I. Vienna F.-C., hat auf dem südlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden.

Der Fussball-Städtekampf Wien-Berlin kommt am 1. Oktober auf dem Sportplatz des Waf in Hütteldorf zur Austragung.

„Ihr" Ingold abgeschossen. Der Pariser „Auto" hatte am 23. Juli den Tod des schweizerischen Fliegers Theophile Ingold im Dienste Frankreichs zu beklagen. Das Blatt entledigte sich dieser Pflicht wie folgt: „Unsere Leser wissen, dass es zwei Ingold gibt. Beide sind schweizerischer Herkunft und Vettern, und alle zwei haben sich dem Flugwesen zugewandt; der eine trat in den Dienst Frankreichs, während der andere — Karl, der Renegat und vormalige Radrennfahrer — zu unseren Feinden überging. Beschäftigen wir uns nicht mit dem letzteren; es gibt Individuen, die man am besten ignoriert. Der Unsere (!), Théophile, derjenige, der nicht zögerte, sich den Armeen beizugesellen, die das Recht, die Freiheit und die Gerechtigkeit (!!) verteidigen, stand bei einem Fluggeschwader an der Front. Im Verlaufe eines Erkundungsfluges über den deutschen Stellungen wurde er von einem Schrapnellsplitter in den Kopf getroffen; er besass noch die Kraft, hinter unseren Linien zu landen, verlor aber dann die Besinnung und starb nach seiner Ueberführung in die Ambulanz..." Bemerken wir, dass „ihr" Ingold, nämlich der, der im Dienste Frankreichs fiel, aus Clarens in der Schweiz stammte, während Karl Ingold zu Kolmar im Elsass geboren wurde.

(Radwelt.)

FINANZ und HANDEL.

Die staatliche Kontrolle über die Produktion.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 21. August l. J. über die Versorgung der Bevölkerung mit unentbehrlichen Bedarfs-Gegenständen. In dieser Verordnung werden die meisten Bestimmungen der kaiserlichen Verordnung vom 7. August 1915 aufrecht erhalten. Neu geregelt werden die Vorschriften über Produktionszwang und Preistreiberei.

Den Bestimmungen des § 8 der neuen Verordnung gemäss kann der Minister des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit bestimmten unentbehrlichen Bedarfsgegenständen den Erzeugern solcher Gegenstände sowie Handels- und Gewerbetreibenden Aufträge hinsichtlich des Betriebes, des Absatzes, des Erwerbes, der Preise erteilen, dieselben zur Fortführung der Erzeugung oder sie sogar auch zur Ueberlassung ihrer Betriebe und Industrieanlagen an den Staat gegen Entgelt verhalten.

Auch kann der Minister unter obigen Voraussetzungen Gemeinden zum Eintritt in Verträge über Lieferung solcher Gegenstände ermächtigen und denselben oder auch einzelnen Erzeu-

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(64. Fortsetzung.)

Am Weihnachtsabend hatte es der Hausvater durch Reiben trockener Hölzer erzeugt, und dann war es durch all die Tage und Nächte dieser heiligen Zeit, da die Sonne und das junge Jahr wiedergeboren wurde, sorgsam behütet worden.

Traulich summten die Töpfe am Feuer, und der Geruch des gebratenen Fleisches durchzog die Hütte. Behaglich sassen die Bewohner des Hauses in der angenehmen Wärme, während draussen der Sturm heftiger zu toben begann. Setzte dieser für eine kurze Weile aus, so hörte man das schauerliche Geheul der Wölfe, die bis an denRand der Lichtung sich heranschlichen. Dann antworteten die getreuen Haushunde mit ohrenzerreissendem Gebell. Der Hausvater erzählte dem Gaste, dass er gleich nach dem Dreikönigstage eine Anzahl künstlicher Fallen herstellen werde, um die Räuber des Waldes zu vertilgen; er hoffe eine gute Anzahl von Fellen den Winter über zu gewinnen. Auch Bärenspuren sei er im Walde begegnet; dort wolle er es mit einer Bärengrube versuchen. Unerschöpflich war der Alte im Erzählen von allerlei Jagdgeschichten. Er selbst war in jüngeren Jahren einst waffenlos einem „Onkelchen" begegnet. Um sich zu retten, legte er sich wie tot auf den Boden. Der Bär trottete heran, beroch den vermeintlichen Leichnam und fing sodann an, ihn mit Holzstücken und Aesten zu bedecken. Unter dieser Last wäre er unfehlbar erstickt, wenn nicht die Nachbarn ihn gesucht hätten und durch die unfern gelegene Mütze auf seine Spur gebracht worden wären.

„Da habe ich es besser gemacht als du, Alter," nahm die Hausmutter das Wort. „Als ich einst als Mädchen Himbeeren sammelte, da erblickte ich plötzlich den Bären vor mir, wie er auf den Hinterfüssen zwischen den Stauden sass. Mit den Vorderpranken zog er die Stauden an sich und frass behaglich die roten Beeren ab. In meiner Todesangst schlug ich ihm mit dem Korbe, den ich mittrug, über dieSchnauze. Da brummte er recht unwillig, machte sich aber raschestens davon."

„Daraus kann man ersehen," scherzte der Alte, „dass ich mutiger als ein Bär bin; dreissig Jahre lang hielt ich es mit dir aus, ohne davonzulaufen. Gibst du uns nicht aber das Nachtmahl, so mache ich es wie ein Werwolf und fresse dich."

Gern hörte Herr Jakob diesen Erzählungen und Scherzen zu. Selbst sprach er nicht viel, denn seine Gedanken weilten in weiter Ferne. Und es musste recht Schönes und Angenehmes sein, woran er dachte, denn sein Antlitz war heiterer als sonst. Als er wenig später dem schlichten Mahle mit gutem Appetit zusprach, da sagte die Hausfrau: „Seht, Herrlein, wie mein Tränklein Euch geholfen hat. Bis der Storch wiederkehrt, seid Ihr flink wie ein Eichkätzchen."

„Gott gebe es," sagte der Hausvater und leerte den Metbecher auf das Wohl des Gastes.

Fünfzehntes Kapitel.

Langsam schlichen den Krakauern die Wochen nach dem Weihnachtsfeste dahin. Der frohen Stimmung, die durch den Rückzug der Belagerungstruppen in die Winterquartiere hervorgerufen worden war, folgte rasch Ernüchterung.

In der Festesfreude hatten viele Bürger mit den ohnehin schon beschränkten Vorräten nicht hausgehalten. Manches war verschwendet worden, was in der Folge schwer entbehrt wurde. Noch war dank der grossen Vorräte keine eigentliche Not in der Stadt zu spüren, aber die Lebensmittelpreise waren schon sehr hoch. Der Stadtrat ging mit strengen Verordnungen gegen alle Festlichkeiten vor, bei denen die Bürger in Speise und Trank auszuschreiten pflegten. Die Hochzeitsgelage waren auf die notdürftigste Zahl der Gäste und Schüsseln beschränkt, die übermütigen Tänze und Mummereien der Fastnacht verboten worden. Die einsichtigen Bürger lobten die Vorsicht des Rates. Andere aber murrten und klagten, dass die Ratsherren ihnen die altgewohnten kleinen Vergnügungen und Freuden nicht gönnten. „Die immerwährenden Waffenübungen und Nachtwachen auf den Mauern," hörte man viele sagen, „seien ein böser Ersatz für die frohen Tänze und Umzüge, an die man seit jeher in dieser Zeit gewohnt war." Unwillig taten viele die von ihnen geforderten Dienste.

(Fortsetzung folgt.)

gern, Händlern und Gewerbetreibenden die ausschliessliche Versorgung einzelner Anstalten, Orte oder Gebiete mit solchen Gegenständen überlassen

Oben erwähntes Ministerium kann auch Vorschriften zur Regelung des Verbrauches erlassen.

Auch politische Landesbehörden können durch den Minister des Innern zur Erlassung obiger Verfügungen ermächtigt oder beauftragt werden.

Ergeben sich beim Handel mit unentbehrlichen Bedarfsgegenständen Bedenken gegen die Art der Geschäftsführung oder gegen die Person eines Handelstreibenden, so kann ihm die Landesbehörde auf Antrag der politischen Bezirksbehörde die Ausübung des Handels mit diesen Gegenständen untersagen, was besonders in dem Falle zu geschehen hat, wenn er den behördlichen Vorschriften oder Aufträgen zuwiderhandelt. Das Zuwiderhandeln gegen diese Vorschriften wird mit Geldstrafen bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.

In dieser Verordnung werden auch die Bestimmungen über Preistreiberei äusserst verschärft, denn als Preistreiber wird auch der bestraft, der beim Einkaufe unentbehrlicher Bedarfsgegenstände zwecks Weiterveräusserung den geforderten Preis oder den bis dahin üblichen Preis überbietet.

Auch Beschädigung oder Vernichtung unentbehrlicher Bedarfsgegenstände zwecks Verringerung des Angebotes, ferner Einkauf oder Einschränkung der Erzeugung und des Handels zum Zwecke der Höherschraubung des Preises wird als Vergehen mit strengem Arrest bis zu einem Jahre bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann auch eine Geldstrafe bis zu 20.000 Kronen verhängt werden.

Die städtische Kriegskreditanstalt für Galizien. Am 22. August l. J. wurde eine sofort in Kraft tretende Ministerialverordnung vom 2. ds. betreffend die städtische Kriegskreditanstalt für Galizien unter gleichzeitiger Publizierung des Statutes dieser Anstalt verlautbart. Die städtische Kriegskreditanstalt hat die Aufgabe, in den durch Evakuierung oder Invasion betroffenen Teilen Galiziens Kredite gegen Wechselakzepte oder Schuldscheine zu gewähren: 1. an Städte sowie an städtische Unternehmungen zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben für Investitionen und Aufrechterhaltung des Betriebes; 2. an städtische Hauseigentümer zum Zwecke der Zahlung von rückständigen Annuitäten, Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben sowie behufs Ermöglichung der Aufnahme von Hypothekardarlehen zwecks Rückzahlung von Baukrediten; 3. an städtische Gewerbetreibende, Kaufleute und an die Angehörigen freier Berufe sowie an ihre Organisationen. Die Dauer der Anstalt ist zeitlich in der Weise begrenzt, dass nach Ablauf von drei Jahren nach Friedensschluss keine neuen Kredite gewährt werden dürfen. Von diesem Zeitpunkt angefangen hat sich die Geschäftsführung auf die Abwicklung der gewährten Kredite zu beschränken. Das Grundkapital der Anstalt beträgt 30 Millionen Kronen.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (21. August.) Auf dem heutigen Rindermarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 430 Stücke mehr aufgetrieben. Alle Rindergattungen und Qualitäten wurden zu unveränderten Vorwochenpreisen verkauft.

———

Kinoschau.

„ZŁUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. — Programm vom 22. bis 24. August:

Kriegsaktualitäten. — Der Amateur. Detektiv-Lustspiel in vier Akten. — Diamantenliebe. Posse.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 21. August bis 23. August:

Die weisse Priesterin. Ueberaus interessantes Drama in drei Akten. — Die Flucht vor der Schwiegermama. Heiteres Lustspiel in zwei Akten. — Ein Ausflug von Ragusa nach Vecchia. — Neueste Kriegsaktualitäten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 21. bis 24. August:

Kriegswoche. — Atlantis. Drama in sieben Akten; Untergang der „Titanic", naturgetreu dargestellt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.